

Freie Fahrt mit der Bahn gilt wohl nicht für alle

Die Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine ist angelaufen, der AK Asyl braucht noch Unterstützung. Asylpfarrer Joachim Schlecht fordert im Interview, dass für die ukrainischen Gaststudenten in Deutschland die gleichen Rechte gelten sollen.

Herr Schlecht, weit über 200.000 Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine werden in der Bundesrepublik erwartet. Da kommen auch viele nach Stuttgart. Wie groß sind derzeit die Aufnahmekapazitäten in den Unterkünften?



Joachim Schlecht:

Die Flüchtlingsunterkünfte der Stadt Stuttgart seien derzeit weitgehendst belegt, heißt es. Einige afghanische Ortskräfte wurden aufgenommen, man hat zuletzt einige Unterkünfte aufgelöst und wegen Corona kann derzeit nicht so extrem dicht belegt werden wie früher.

Da braucht es sicherlich auch privates Engagement. Haben sich bei Ihnen bereits private Vermieterinnen und Vermieter gemeldet? Oder jene, die vorübergehend Geflüchtete aufnehmen wollen?

Joachim Schlecht:

Die Stadt Stuttgart diskutiert noch. Derzeit geschieht noch vor allem privates Engagement bezüglich Notfall-Unterbringung. Einige Menschen haben uns geschrieben, dass sie vorübergehend geflüchtete Menschen aus der Ukraine aufnehmen wollen. Ein paar Angebote konnten wir belegen helfen. Langfristig privat Vermietende haben sich noch nicht gemeldet. Aber da bei den aus der Ukraine Ankommenden noch vieles die nächsten Wochen zu klären ist, ist das auch nicht unser erstes Ziel, langfristigen Wohnraum zu vermitteln. Am Ende werden die Menschen aus der Ukraine dieselben Probleme wie andere Geflüchtete haben, auf dem leergefegten Stuttgarter Wohnungsmarkt eine Wohnung zu finden.

Bei Ihnen haben auch schon Angehörige von Geflüchteten und auch Geflüchtete angerufen. Sie suchen ja nicht nur Unterkünfte. In welchen Notlagen waren sie?

Joachim Schlecht:

Einfache Fragen wie, "Wo bekomme ich auf die Schnelle Bettwäsche oder passende Kleider für die Gäste?", "Wer behandelt meine in Mariopol begonnene Zahnbehandlung weiter?", "Müssen meine angekommenen Verwandten hier jetzt Asyl beantragen?", "Meine Eltern leben im russischen Kaliningrad. Sie sind in der Ukraine geboren, haben aber inzwischen einen russischen Pass. Die Russen behandeln sie jetzt sehr schlecht. Können sie mit Besuchervisum aus Russland zu mir kommen und bekommen sie hier dann auch Schutz vor Putin?", "Ich arbeite hier, meine Eltern sind in Charwik und ich höre nichts mehr von Ihnen. Was kann ich tun? Können Sie helfen?" oder "Die Klasse meiner Schulkinder wollen etwas für die Menschen in der Ukraine tun. Haben Sie Spendenadressen?"

Wie konnten Sie den Menschen helfen?

Joachim Schlecht:

Für Kleiderspenden und Wäschebedarf empfehlen wir die Sozialkaufhäuser wie in Wangen oder Cannstatt. Dort stellt man sich auf den ansteigenden Bedarf gerade ein. Bei der Zahnversorgung haben wir angeboten, falls Kosten zu übernehmen, bis sich geklärt hat, wie die Krankenversorgung hier geregelt wird. Zum Glück hält das Provisorium derzeit noch. Bei den Eltern in der Ukraine weiß ich keine Lösung. Manche bedanken sich nach dem Gespräch trotzdem, weil man sich Zeit genommen hat und zugehört hat und wir mit Hoffen und Beten und uns gegenseitig versprechen, uns zu informieren, wenn wir was Neues hören. Denen, die Wohnraum zu teilen bereit sind, versuchen wir regelmäßig Infos zu geben, was wir gerade wissen bzgl. Anmeldung, Sozialhilfe, Papieren.

Welchen Aufenthaltsstatus haben denn die Geflüchteten mit einer ukrainischen Staatsbürgerschaft in Deutschland?

Joachim Schlecht:

Zuerst einmal gilt, dass jeder für 90 Tage ohne besonderes Visum einfach mal hier sein kann und sich so klären kann, was kommt. Geflüchtete aus der Ukraine bekommen nach §24 Aufenthaltsgesetz eine "Aufenthaltsgewährung zum vorübergehenden Schutz". Das wurde so noch nie angewandt. Es ist ein ziemlicher Luxus-Aufenthaltstitel mit sofortiger Arbeitserlaubnis, Sprachkurszulassung, sofortigem Schutz garantiert für mindestens ein Jahr ohne irgendeine Einzelfallprüfung.

Es sollen ja auch viele Menschen aus Ghana, Syrien, Marokko und Ägypten in der Ukraine gelebt und dort studiert haben, die dann aber große Probleme hatten, vor dem Krieg zu flüchten und in die EU zu kommen...

Joachim Schlecht:

Eine Deutsch-Nigerianerin aus Stuttgart hat uns gebeten, für diese Gaststudenten aus der Ukraine Unterkünfte zu finden. Sie stranden derzeit zu Hunderten in Berlin, weil dort die meisten Züge ankommen. Vier wurden nach Mannheim vermittelt. Sie erzählen, sie waren mehr, aber als sie aus dem Zug geworfen wurden, seien Freunde auf dem Fußmarsch erfroren. Die Bürgerstiftung Stuttgart hat eine kenianische Mitarbeiterin, die sich auch in der Richtung engagiert, mit ihr sind wir in Kontakt, damit wir den einen oder anderen Platz für diese Menschen anbieten können. Manche werden in ihre Heimat zurückfliegen wollen. Geld werden sie dafür kaum haben. Manche hoffen, hier mit demselben Aufenthaltstitel, wie die Ukrainer aufgenommen zu werden und dann das Studium hier fortsetzen zu können. Wir haben unsere evangelischen Kirchen angesprochen und hoffen von dort auf Unterstützung bei der kurzfristigen Unterbringung.

Welche rechtlichen Ansprüche haben diese Menschen in Deutschland?

Joachim Schlecht:

Das ist derzeit noch unklar. Das ist an sich schon rassistisch, dass das diskutiert werden muss. Zum Glück sagen die einen, sie sollen gleich wie die anderen Flüchtlinge der Ukraine behandelt werden, andere arbeiten schon wieder mit Unterstellungen gegen diese Menschen. Manche wollen sie ins Asylverfahren drängen, wo sie wenig Chancen auf Anerkennung haben. Es fängt

schon bei der zugesagten freien Fahrt mit der DB für alle mit ukrainischem Pass an. Den haben diese Menschen logischerweise nicht, und schnell werden sie dann als Menschen ohne gültige Fahrkarte behandelt. Dass sie aus der Ukraine kommen sollen und nicht weiß und blond sind, macht sie anscheinend in manchen Augen sofort verdächtig. Da fordern wir wie andere Flüchtlingsorganisationen gleiche Rechte für diese aus der Ukraine Geflüchteten.

Wie sind Sie generell auf die Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine vorbereitet?

Joachim Schlecht:

Wir sind zum Glück recht flexibel und ein gutes Team. Wir kennen solche Situationen, das hilft ein wenig einzuschätzen, was nun dran ist. Wir sind gut vernetzt und haben auch engagierte Ehrenamtliche. Wobei manche wütend sind, wie hart bzgl. Arbeitserlaubnis, Sprachkursen mit ihnen und "ihren" Flüchtlingen in Deutschland umgegangen wird und wie offen und fair mit den Ukrainern jetzt. Wir sind als kleinere Einrichtung beweglicher und schneller als manche andere und nah an den einzelnen Menschen dran. Allerdings ist es uns wichtig, dass unser Engagement für die anderen Geflüchteten in Stuttgart weitergeht. Insofern sind unsere Möglichkeiten begrenzt. Es ist gut, dass es auch viele anderen kleinere und größere Vereine, Einzelpersonen, Einrichtungen gibt, die einfach mal loslegen, auch wenn das zunächst chaotisch wirkt. Und wir alle brauchen die Stadt Stuttgart. Sie muss die große Aufgabe angehen, die weitere Unterbringung, die finanzielle und gesundheitliche Versorgung langfristig zu gestalten und für bald sehr viele in gute Bahnen zu bringen.

Was oder wer fehlt denn beim AK Asyl derzeit?

Joachim Schlecht:

Wir im Ak Asyl Stuttgart brauchen immer Menschen, die andere zu Ämtern, zur Ärztin, zum Impfen, zur Sprachkursanmeldung begleiten können. Russisch bzw. ukrainisch Sprechende wären derzeit besonders toll. Jemand mit Datenbank-Kenntnissen, um z.B. die privaten Unterbringungsangebote zu sortieren und den Verlauf zu erfassen, wäre klasse. Weitere vorübergehende Unterbringungsangebote, Schlafplätze sind willkommen. Sachspenden können wir nicht lagern und sortieren, darum bitten wir um Geldspenden für alles, was in solchen Situationen gebraucht wird.

Stuttgart, den 8. März 2022

Interview: Manfred Hantke